

## **4. Sonntag Jk C 03.02.2013**

### **Aus dem Buch des Propheten Jeremia 1,4-5.17-19**

Das Wort des Herrn erging an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin, und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage. Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken. Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes. Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten - Spruch des Herrn.

### **Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,31-13,13**

Strebt nach den höheren Gnadengaben! Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüßte und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, läßt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhaftige Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

### **Evangelium nach Lukas 4,21-30**

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazareth darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

„Gürte dich, tritt vor sie hin, und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage. Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken“ – so spricht Gott zum Propheten Jeremia. Warum diese Unerbittlichkeit?

Es geht hier um den Propheten, der zu widerspenstigen Menschen gesandt ist. Es geht um die harte Situation des Propheten, der den Widerstand gegen die Heilsbotschaft aushalten muss. Deshalb ist Gott selbst unerbittlich mit dem Propheten: Der Prophet darf sich vor niemandem fürchten. Gegen die Widerspenstigen muss er standhaft sein wie eine „Mauer aus Erz, wie eine eiserne Säule“.

Allerdings darf der Prophet auch ein Wort des *Trostes* von Gott hören: nämlich die Zusage „Ich werde mit dir sein; so können sie dich nicht überwältigen“.

Im Evangelium ist es *Jesus*, der die Aufgabe und die Haltung des Propheten Jeremia übernimmt. Er beginnt damit, seine Zuhörer sogar offen zu provozieren. Er sagt ihnen, dass *er* die Erfüllung aller Verheißungen ist: „Heute, sagte er, hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“. Und seine Rede, so heißt es dann, fand bei allen Beifall.

Jesus aber setzt sich über solchen Beifall hinweg, denn er merkt, dass seine *eigentliche* Botschaft gar nicht angekommen ist.

Und in der Tat, als seine Landsleute merken, dass die Botschaft Jesu auch Umkehr verlangt, da beginnen sie schon, an ihn herumzunörgeln: „Ist das nicht der Sohn Josefs? Den *kennen* wir doch; was soll *der* uns belehren? „Der Prophet wird in seiner Heimat nicht anerkannt“, sagt Jesus, und damit hat er wohl recht. Aber sie ist keine Entschuldigung.

An dieser Stelle mögen wir uns vielleicht einwenden: War diese Provokation von Seiten Jesu nicht doch etwas unklug? Hätte Jesus nicht besser damit begonnen, den Leuten Dinge zu sagen, die sie zumindest besser hätten vertragen können? Ist Jesus nicht selber schuld, dass seine Zuhörer in Wut geraten, ihn an den Abhang des Berges bringen, um ihn hinabzustürzen? So möchten wir vielleicht denken; aber da, Verstockung und Widerstand vorhanden sind, da muss, um des Heiles willen, aufgerüttelt werden.

Auch der Apostel Petrus z.B. wird später zu den Juden klipp und klar sagen: „Ihr habt einen Mörder, nämlich Barabbas, freigegeben, den Urheber des Lebens habt ihr getötet“. Auch Petrus nimmt also kein Blatt vor den Mund.

Und Paulus, er versucht zwar bei den gelehrten Heiden in Athen etwas diplomatisch vorzugehen, indem er heidnische Dichter zitieren; aber auch er wird dann doch klar und deutlich von Jesus, von seiner *neuen* Lehre, von der Auferstehung der Toten und vom Gericht sprechen. Diplomatisches Leisetreten und Schönfärberei - das allein geht nicht; es braucht einfach den Mut zur Wahrheit.

Aber wie sollen wir dann vorgehen, wie sollen wir uns verhalten, wenn wir einmal mit Andersdenkenden über den Glauben sprechen? Sollen wir also doch lieber Härte walten lassen und die anderen provozieren, sie in Wut versetzen?

Freilich werden wir uns um einen freundlichen Ton bemühen. Aber Ärger und Ärgernis werden wir trotzdem nicht immer meiden können; aber es kommt darauf an, was uns dazu *treibt*; es kommt auf die innere Motivation an. Es geht auch hier um das, was wir in der 2. Lesung gehört haben, im sogenannten Hohelied der Liebe.

Die *Liebe* ist es, die alles übersteigt. Alles andere, auch meine tiefsten Erkenntnisse, auch wenn ich meine ganze Habe verschenke, auch wenn ich für die Wahrheit meinen Leib dem Feuer übergebe, - dies alles reicht nicht aus, es sei denn, ich lasse mich dabei von der *Liebe* tragen und von *ihr* leiten.

Und genau *das* ist es, was auch die Unerbittlichkeit und Kompromisslosigkeit *Gottes* erklärt. Wenn Gott zuerst durch die Propheten, dann durch Jesus und schließlich auch durch die Kirche die Menschen immer wieder provoziert, so ist das letztlich ein Zeichen seiner *Liebe*; ein Zeichen *jener* Liebe, die nicht zusehen kann, dass die geliebten Menschen, die wir alle sind, ihren Weg verfehlen und ihr Leben verspielen.

Und so auch *Jesus*; – seine *Liebe* ist es, die keine Kompromisse duldet; seine *Liebe* ist es, die Unerbittlichkeit fordert, seine *Liebe* ist es, die gegebenenfalls auch Härte verlangt. – Hat Jesus doch auch selber die Härte des Kreuzes erduldet, um uns seine ganze Liebe zu beweisen!

Und noch ein Letztes wollen wir bedenken: So unerbittlich und kompromisslos *Jesus* auch sein mag, - sich den Menschen *aufzwingt* will er nicht, sondern er respektiert die *Freiheit* des Menschen.

Auch das wird uns im heutigen Evangelium gezeigt: Die Einwohner von Nazaret konnten die Provokation Jesu nicht ertragen. Sie wollten ihn deshalb beseitigen, ihn in einen Abgrund stürzen. Und was tut Jesus? Er schlägt nicht drein, er zwingt ihnen seine Botschaft nicht auf. Er nimmt auch nichts zurück. Das Evangelium sagt: „Er schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg“.

Aber was macht dann Jesus mit denen, die sich von seiner Botschaft tatsächlich provozieren lassen, die sich seiner Botschaft zu *stellen* versuchen? Die Antwort kann *nur* lauten: Von diesen gehet er *nicht* weg. Bei diesen *bleibt* er; diesen schenkt er seine *Gegenwart* und ganz gewiss auch seine Hilfe. Mögen *wir* also zu *diesen* gehören, und nicht zu den Widerspenstigen, von denen er weggehen musste. Amen.

P. Pius Agreiter OSB